

## TAG DES OFFENEN DENKMALS

## Schmuckstück in markanter Ecklage

Kreissparkasse gewährt Einblicke in das runderneuerte Gründerzeitgebäude in der Uhlandstraße 2

VON FRANK KLEIN

„Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genauso töten wie mit einer Axt“: Dieses berühmte Zitat prägte der Maler Heinrich Zille, als er ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die Arbeiter, Tagelöhner, Trinker, Huren und Ganoven der Berliner Hinterhöfe auf Leinwand bannte. Zilles Kritik an den Lebensbedingungen in seinem sprichwörtlich gewordenen „Milljöh“ war aus dem Leben gegriffen – allerdings machte der Künstler mit seinem Zitat fälschlicherweise nicht die sozialen, sondern die architektonischen Gegebenheiten für die Zustände in seinem Umfeld verantwortlich.

Zwar begünstigten die Verhältnisse in den berüchtigten Mietskasernen die Ausbreitung von Krankheiten wie Typhus oder Cholera, dies aber vor allem als Folge einer katastrophalen Überbelegung. Nach offiziellen Statistiken lebten in den Berliner Armensiedlungen Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts sechs bis sieben Personen in einem einzigen Zimmer. 18-Stunden-Schichten, Löhne am Rande des Existenzminimums und weit verbreitete Kinderarbeit trugen ebenfalls zum Elend der Industriearbeiter bei.

Tatsächlich erlebten Architektur und Städtebau im Deutschen Kaiserreich eine Hochblüte. Heute schätzen Mieter und Eigentümer die großzügige Atmosphäre der Gebäude aus der Gründerzeit, in der auch das Haus in der Uhlandstraße 2 errichtet wurde. 1881 entstand das in Sichtweite zum Ludwigsburger Bahnhof gelegene Gebäude in markanter Ecklage, das gestern beim Tag des offenen Denkmals zu besichtigen war, nach Plänen des Architekten Richard Hardegg.

Die Kreissparkasse Ludwigsburg (KSK) hat das denkmalgeschützte Anwesen, in dem einst die Gaststätte Schillerhof untergebracht war, erworben und in den vergangenen eineinhalb Jahren von einem Generalunternehmer runderneuern lassen. Nach der umfassenden Sanierung ist unter den Baugerüsten ein Schmuckstück zum Vorschein gekommen, welches die gesamte Umgebung aufwertet.

Das Kreditinstitut wird das Gebäude künftig selbst nutzen, erläutert Marcus List, der als Architekt in der Bauabteilung der KSK arbeitet. Im Erdgeschoss, der ehemaligen Gaststätte, wird der Versicherungsservice untergebracht, die beiden Obergeschosse will die Kreissparkasse als Büros nutzen, die Wohnung im Dachgeschoss soll vermietet werden.

Die prägnante Backsteinfassade sei durchaus typisch für die Barockstadt, so List. „Es gibt viele Klinkerbauten in der Innenstadt und in der Weststadt“, sagt der



Vor der Sanierung ein Schandfleck, heute ein Schmuckstück, das die Besucher anzog. Foto: R. Theiss

Architekt. „Entweder wurden gelbe Klinker oder rote Backsteine wie in der Uhlandstraße 2 verwendet.“ Die ehemaligen, künftig als Büros genutzten Wohnungen in den Obergeschossen sind weitläufig, hell und freundlich. Die großen Zimmer sind um zentrale Hausflure angeordnet, zwischen den Räumen bestehen häufig Querverbindungen. Dieser Grundriss finde sich häufig in der Region, erläutert List, etwa im Stuttgarter Westen.

Türen, Holzvertäfelungen an den Wänden und die Fenster sind nach Vorgaben des Denkmalschutzes in olivgrünen Tönen gehalten – eine ungewöhnliche Farbgebung, die sich nach Ansicht einer Besucherin des Tags des offenen Denkmals zu einem stimmigen Ganzen fügt. „Mein Kompliment“, sagt die Dame. Die Sanierung ist gelungen, dieses Urteil überwiegt auch bei anderen Gästen. „Das Haus war lange genug ein Schandfleck“, so ein Mann, der nach eigener Aussage schon in den 60er Jahren in der Gaststätte Schillerhof gespeist hat.

## ZAHLEN UND FAKTEN

# 7500

Bauwerke öffnen ihre Türen am Tag des offenen Denkmals. Ein Bewusstsein für Denkmalschutz schaffen: Das ist das Ziel beim Tag des offenen Denkmals, der in diesem Jahr dem Motto „Farbe“ gewidmet war. Handwerker, Restauratoren und Architekten zeigten, wofür sie Spenden benötigen. Gebäude, die sonst der Öffentlichkeit verschlossen sind, öffneten ihre Türen.

Bis zu vier Millionen Besucher haben in den vergangenen Jahren an dem Tag des offenen Denkmals teilgenommen. Er ist damit nach Angaben der Deutschen Stiftung Denkmalschutz die erfolgreichste Kulturveranstaltung in Deutschland. Die Idee zum Tag des offenen Denkmals stammt aus Frankreich. In der Bevölkerung kam sie so gut an, dass viele europäische Länder ebenfalls begannen, ihre Denkmäler für einen Tag kostenfrei zu öffnen. 1991 initiierte der Europarat die sogenannten „European Heritage Days“, bei denen an einem Wochenende im September auch bisher unbekanntes Denkmäler geöffnet und Expertenführungen angeboten werden. Inzwischen sind 50 Länder beteiligt, darunter Aserbaidschan und die Türkei. (dpa)